

samkeit gewidmet worden. Es war daher ein sehr begrüßenswerter Schritt, daß die Stiftung Haus Oberschlesien auf ihrer internationalen Tagung vom 14. bis 18. Oktober 1996 im Konferenzzentrum der Teschener Filiale der Schlesischen Universität Kattowitz die Gesamtheit der konfessionellen Verhältnisse – auch einschließlich der jüdischen Gemeinden – in den Blick genommen hat. Die im vorliegenden Tagungsband wiedergegebenen 23 Beiträge (in Deutsch oder Polnisch mit Zusammenfassungen in der jeweils anderen Sprache) decken demgemäß ein weites Spektrum ab; sie reichen von der Gründung der ersten Pfarrgemeinden im Mittelalter bis zur Konfessionsverteilung in der Gegenwart, von überblicksartigen Abrissen über die Auswertung einzelner Quellenbestände bis zu Spezialuntersuchungen einzelner Kirchenbauten. Auch wenn sich daraus naturgemäß noch kein vollständiges Bild der gesamten kirchengeschichtlichen Entwicklung gewinnen läßt, so sind hier doch viele nützliche Bausteine zusammengetragen.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

*Tomasz Kamusella: Schlonzsko. Horní Slezsko, Oberschlesien, Górný Śląsk. Esej o regionie i jego mieszkańcach. [Schlonzsko. Ein Essay über die Region und ihre Bewohner.] (Biblioteka Spraw Politycznych, Bd. III.) Elbląska Oficyna Wydawnicza. Elbląg 2001. 107 S. – Kamusellas „Anmerkungen über die in dem Essay angewandte Terminologie“ (eigentlich Toponymik) kehren vormalige sozialistische Sprachregelungen um, indem sie die jeweiligen historischen (polnischen, tschechischen und deutschen) schlesischen Ortsnamen zugrundelegen. Diese zunächst pedantisch wirkenden Regeln funktionieren im polnischen Kontext erstaunlich gut. Der Hauptteil des Büchleins ist eine tour de force durch die komplexe Geschichte der unterschiedlichen oberschlesischen Gebiete und ihrer Beherrschung durch die böhmische Krone und polnische Fürsten, die Habsburger und Preußen-Deutschland, schließlich Polen und die Tschechoslowakische Republik. Den Schwerpunkt bilden das 19. und besonders das 20. Jh., in denen die einheimische Bevölkerung dem nationalistischen Anspruch der Assimilation (Kamusella spricht von „Ennationalisierung“) an die jeweilige deutsche, polnische und tschechische Metropole ausgesetzt war. Vielleicht kommt dabei die NS-Zeit ein wenig zu kurz. Das mit Sympathie für die Oberschlesier und ihre Versuche, ihre regionale Identität zu behaupten, geschriebene Buch bringt sicher nicht viel Neues für den Schlesienspezialisten. Für manchen polnischen Leser wird es immer noch eine Provokation darstellen. Als Einführungslektüre besonders auch in die verwickelten Verhältnisse der sprachlichen Idiome im schlesisch-böhmisch-mährischen Grenzsaum ist es zu empfehlen.*

Leipzig

Andreas R. Hofmann

*Sztuka Górnego Śląska na przecięciu dróg europejskich i regionalnych. Materiały V Seminarium Sztuki Górnoszląskiej odbytego w dniach 14-15 listopada 1997 r. w Katowicach. [Die Kunst Oberschlesiens am Schnittpunkt europäischer und regionaler Wege. Materialien des 5. Seminars zur oberschlesischen Kunst am 14. und 15. November 1997 in Kattowitz.] Hrsg. von Ewa Chojecka. Verlag Muzeum Śląskie. Katowice 1999. 423 S., zahlr. Abb. – Der Sammelband zur Kunst in Oberschlesien enthält Referate von lokalen wie von Krakauer und Breslauer Kunsthistorikern. Der erste Teil umfaßt Aufsätze zu verschiedenen Forschungsfragen: Bogusław Czechowicz stellt das Mäzenatentum der Fürsten von Ratibor angesichts künstlerischer Einflüsse aus Prag und Krakau vor dem Hintergrund der politischen Situation im Spätmittelalter dar. Katarzyna Jarmuż analysiert das Vera-Icon-Motiv im Kontext theologischer und konfessioneller Fragen (Hussitismus, Katholizismus, orthodoxer Glaube). Jerzy Gorzelik erforscht politische Themen in der Barockkunst, und Katarzyna Brzezina zeigt einen interessanten Aspekt der barocken Kirchenausstattung, die Gegenkanzeln in den Fürstentümern Troppau und Jägerndorf. Irma Kozina schildert die schlesische Neugotik im europäischen Kontext, Joanna Lubos-Kozief die Malerei schlesischer Nazarener. Mehrere Aufsätze betrachten Kunst und Architektur des 20. Jhs.: Den Bielitzer Maler und Grafiker Jakub Glasner (1879-1942) stellt Teresa Dudek-Bujarek vor, während Witold Iwanek die polnische Kunst im Olsa-Gebiet charakterisiert. Mit der Architektur sowohl der Zwischen- und ersten Nachkriegszeit in der polnischen Wojewodschaft Schlesien als auch der Weimarer Republik und des Dritten Reiches befassen sich Helena Surowiak, die ihre Forschungsergebnisse über das Wojewodschafts- und Landtagsgebäude in Katto-*